Das häusliche Glück

Courierbeilage für unsere Frauen

Das Naturkind des Nordens

Novelle von M. Zurowski, geb. Tibardochleb.

(6. Fortsetzung.)

In ganz veränderter Stimmung kehrte Ilka zum Pfarrhause zurück, wo sie Frau Mantford schon ungeduldig erwartete, weil Pfarrer Rittenberger sie sprechen wollte. Jetzt erinnerte sie sich, das Postschiff gesehen zu haben, und fürchtete die Botschaft, die es gebracht haben konnte. Ihre Ahnung sollte sie nicht betrügen; denn als der Pfarrer, den Ilka mit ängstlichen Blicken in seinem Studierzimmer erwartete, eintrat, überreichte er ihr einen Brief von Mantford, der seine baldige Ankunft meldete und seine Absicht, die kurze Zeit bis zur Hochzeit zu benutzen, um sich in sein neues Amt einzuarbeiten. „Die Behörden haben ihr Versprechen gehalten und Cliff Mantford übernimmt die Schulleitung schon Anfang September. Dann kann auch bald deine Hochzeit sein, Ilka." So lieblich und gütig hatte der greise Pfarrer ihr all seine Gründe vorgehalten, sogar den Ausspruch des berühmten Arztes in die Wagschale geworfen, als sie um Aufschub gebeten. Bei seinen letzten Worten sank Ilka schwer auf den Arbeitsstuhl und ein Stöhnen entrang sich ihrer Brust, während sie das Gesicht in den Händen vergrub und sich schluchzend alle die verhaltene Qual von der Seele weinte. — Schweigend hatte der Pfarrer Ilka betrachtet — ein Ausdruck unendlicher Trauer trat in sein Gesicht. Er schüttelte das ergraute Haupt. Sein scharfes Auge hatte längst alles durchschaut — ihr Geheimnis erraten. Langsam und wortlos verließ er das Zimmer, wart einen leichten Mantel um und trat ins Freie.

Kaum sah sich Hans Tremendt allein in seinem unprovisierten Atelier, als er auf den nächsten Stuhl niedersank und grübelnd vor sich hinsah. Der Pfarrer ist doch eine liebe, gute Seele, wenn er trotzdem auch annehmen dürfte, bei ihm ernstlichen Widerstand zu finden, so wäre ihm ein solcher am Ende doch lieber gewesen als vielleicht eine ablehnende Kälte seinerseits, die wie ein Reif auf sein hoffendes Glück fallen müßte; denn er achtete und schätzte ihn so sehr, diesen frohmütigen, verständnisvollen Pfarrer, dessen er in entscheidender Stunde so wenig sicher ist. Plötzlich fuhr er auf; denn seine Zimmertür wurde leise aufgeklinkt. „Wer ist da?" rief er indem er aufsprang. Da erschien der Kopf des Pfarrers lächelnd im Türspalt. Hans war sehr erstaunt, den alten Herrn so plötzlich und unerwartet eintreten zu sehen. Scherzend blickte er umher, und ließ sich alle Bilder, Skizzen, Landschaften und Entwürfe zeigen. Hans Tremendt hatte auch Ilkas Engelsgesicht auf die Leinwand geworfen. „Wie schön!" hörte er die laute Stimme wieder sagen. „Ich hatte nie gedacht, daß Ilkas kindlich frohe Züge solchen Ausdruck gewinnen können. Dazu hat wohl Ihre Kunst den größten Teil getan".

„Nun, bitte, kommen Sie in mein Wohnzimmer, Herr Pfarrer, und rauchen Sie noch eine Zigarre bei mir," bat Hans Tremendt herzlich, indem er die Tür öffnete. „Selbst ein Gläschen Tokaier kann ich Ihnen anbieten. Sie sehen müde und angegriffen aus. Das kann Ihnen gut tun."

„Ja, man wird alt und müde," meinte der Pfarrer sinnend. Dann nahm er einen Schluck von dem Wein und zündete sich eine Zigarre an, und Hans Tremendt sah dabei, daß seine Hände zitterten. Ja, es war Zeit, daß Ilkas Leben in starke Hände kam. Diese waren zu schwach, um es zu halten, dachte Hans, und fühlte, daß seine Stunde gekommen war, wo er sprechen konnte und mußte. So oder so, es mußte ein Ende gemacht werden. Diesen Zustand ertrug er nicht länger.

„Pfarrer Rittenberger," begann er mit fester Stimme, „darf ich heute eine Frage an Sie richten, die mir schon lange auf den Lippen schwebte? Einmal muß es ja doch sein."

„Ja ja — ich verstehe," meinte der Pfarrer lächelnd, tat ein paar tiefe Züge aus seiner Zigarre, streifte langsam die Asche ab und lehnte sich wieder in seinen Sessel zurück.

Nach einem Augenblick des Schweigens fuhr Hans Tremendt fort: „Ich glaube mit Gewißheit behaupten zu können, daß Hochwürden es längst gemerkt haben, daß ich die Frau meiner Wahl gefunden, und daß es Ilka ist, deren Neigung ich mir auch errungen, daß ich aber trotzdem nicht das Glück habe, sie meine Braut nennen zu dürfen; denn Cliff Mantford steht zwischen uns."

„Ich weiß es," sagte der Pfarrer mit ernstem Gesicht, und legte seine Zigarre auf das Fensterbrett.

Hans Tremendt stand auf und ergriff die beiden Hände des Pfarrers. „Hochwürden! Sollte Ilkas Los sein, das Weib eines Mannes zu werden, der ihr völlig gleichgültig ist? Das werden Sie nicht wollen. Ich habe in ihr mein Lebensglück gefunden, und es wäre ein unendlicher Schmerz für uns beide, wenn Sie, Herr Pfarrer, gegen unsere Verbindung wären und uns Ihren Segen versagen wollten." Hans ließ die Hände des alten Herrn los, und blickte ihm bittend in das alte freundliche Gesicht.

„Da sei Gott vor!" rief der Pfarrer und legte sanft seine Hand auf Hans Schulter. „Ich müßte ja gefühllos sein, wenn ich so handeln sollte, lieber Tremendt. Für wie sehr in Vorurteilen erstarrt müssen Sie mich halten, wenn Sie nur einen Augenblick an meiner Einwilligung zweifeln konnten. Nur der Gedanke, daß Ilka das unerfahrene harmlose Kind, nicht fähig sein wird, in der neuen Welt sich zurechtzufinden, drängte den Hauptpunkt im ersten Momente in den Hintergrund. Ich habe Ilka nun den Kurs angegeben; nun da sie einen anderen eingeschlagen, lasse ich die Hände weg. Ich bedauere, Cliff Mantfords gescheiterte Hoffnungen und Pläne — ja! Das ist nun einmal menschlich. Aber im Grunde bin ich doch dankbar, daß meine Nichte, die meinem Herzen so nahe steht, ihr Glück gefunden. Da ich überzeugt bin, daß Sie, lieber Tremendt, nicht zu den verblendeten Schwärmern gehören, sondern mit reiflicher Ueberlegung handeln, so kann ich Ilkas Schicksal getrost in Ihre Hände legen und ruhig dahinfahren. Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen Glück und segne Euren Bund."

Hans Tremendt hörte glücklich zu, und als der Pfarrer dann aufbrach erfaßte er dessen zitternde Hand, und unter heißen Dankesworten führte er dieselbe an seine Lippen.

Pfarrer Rittenberger hat noch an demselben Abend mit Ilka gesprochen und den Hochzeitstag für Ende August bestimmt. „Tremendt ist ein lieber guter und zugleich auch ein hübscher Mann, so wundert es mich nicht, daß du ihn dir erwählt hast. Gott segne euch beide!" sagte der greise Pfarrer ergriffen. „Möget Ihr glücklich werden!"

„Onkel — lieber, lieber Onkel!" — Das war alles, was Ilka hervorbringen konnte, indem sie den Arm des Pfarrers umklammerte; denn jetzt erst kannte sie ihn. Jetzt erst war er ihr der Halbstunde nicht mehr, an dem sie vor einigen Stunden noch gezweifelt. Ilka mußte sich, als ihr Onkel sie verlassen hatte, erst fragen, ob sie auch wirklich nicht träume. Daß alles so glatt, so ohne jeden Widerstand, so ohne eine Spur der Kämpfe, die sie fürchtete, sich abwickeln sollte. Dies Entgegenkommen hatte sie nicht erwartet, nie für möglich gehalten. Als sie dann ihr Lager aufgesucht hatte, lachte ihr Mund, wenn sie des morgigen Tages dachte.

Hans Tremendt entglitt fast der prachtvolle Blumenstrauß. Er starrte das Mädchen, geschmückt mit Kranz und Schleier an, als sähe er eine Erscheinung. Im Jubellaut entrang es sich seiner Kehle: „Ilka — ach Ilka!" In die tiefblauen Augen trat ein Leuchten, das aus der Seele hervorbrach, wie der Sonnenstrahl, der siegreich durch die dichten Nebel bricht. So schön hatten Ilkas Augen ihn noch niemals angeschaut wie zu dieser Stunde. Er war entzückt. „Wie schön Du bist!" sagte er leise, und strich liebkosend Ilkas Wangen, die heute trotz des Hochzeitstages etwas blaß waren. „Ach Hans — du weißt gar nicht, wie ich mich schon auf unsere Reise freue, auf den schönen Wald, den ich noch nie gesehen, und daß wir so ganz alleine hinausfliegen können in die weite schöne Welt!"

Wenige Stunden später fuhr ein Boot vom Hochland ab, und trug zwei glückliche Menschen dem Süden zu. Frau Mantford hatte Ilka zum Boot begleitet und die fröhlichen Zurufe der Abfahrenden mit Winken erwidert.

„Gut, daß alles vorbei ist," murmelte sie. „Was war das für ein Getue heute, und erst gestern, bei der feierlichen Uebergabe des Bildes an die Gemeinde?" Der Pfarrer hatte so herzbewegend gesprochen, und wie ärgerte sie sich über jedes dieser Worte, die dem Maler gegolten, den sie so bitter hassen mußte. Tränen traten in ihre Augen bei dem Gedanken, daß Ilka die Insel nun für immer verließ; wie anders hatte sie sich die Zukunft gemalt, und nun ist alles vorbei! „Ich werde es mit Fassung ertragen," sprach sie leise vor sich hin, während sie die Türe ihres Zimmers sorgfältig verschloß, um allein zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

Der hohe Absatz

Man braucht nicht erst zu sagen, daß die hohen Absätze außerordentlich gesundheitsschädlich sind. Es genügt, den Gang der Frauen zu betrachten, die wie auf Stelzen durchs Leben gehen, um die Unnatur dieser Modetorheit zu begreifen. Der Fuß wird durch den hohen Absatz verbildet. Die Fußknochen, die sich naturgemäß aneinanderfügen, verändern ihre Stellung und geraten in einen schiefen Winkel zueinander; die Last des Körpers, die gleichmäßig auf der Sohle ruhen sollte, drückt nur auf die Zehen. Aber nicht nur der Fuß wird in Mitleidenschaft gezogen; auch die Gegend des Rückens und der Lenden wird betroffen, und der Unterleib neigt sich mit der Zeit nach vorn. Unmittelbar muß die Frau, die „auf hohem Fuß lebt", gegen die Gefahr ankämpfen, das Gleichgewicht zu verlieren und zu Boden zu stürzen. Beim Gehen muß sie, um die vorgeneigte Haltung des Unterleibs auszugleichen, die Halswirbel zurückbiegen: die natürlichste Folge ist, daß sich ihre Haltung verzerrt und daß ihr Gang mit der Zeit ungrazios wird. Schließlich ist ihr die Unnatur so in Fleisch und Blut übergegangen, daß ihr das Gehen auf bloßen Füßen oder in normalen Schuhen zu einer Qual wird.

Mütterlichkeit.

Von Peter Kintgen, Köln.

Gestern sah ich sie wieder zum erstenmal nach vielen Jahren; gestern, ein Maientag, so gebefreudig, so voll warmer, köstlicher Luft, so geschwängert mit Vogelliedern und Blumenduft, daß auch das verlassenste Menschenkind ein seliges Lächeln überkam. — Ein solcher, Tag mußte es sein, ein Freudentag für mich!

Im Stadtpark die Kastanienbaume der breiten Allee, die den Park ringsumsäumten, prangten da wie leuchtende Weihnachtsbäume, tausende von Blütenkelchen brannten und sprühten in die sehnenden Menschenherzen. — Da kam sie und die großen blauen Augen leuchteten vor lauter Glück, strahlten wie die Blütenkerzen; diese Augen, die mir immer vorgekommen waren wie ein Märchensee, tief, tief und doch so klar, und da unten, ach so viele Quellen, die sprudelten und den „See" speisten immerzu. — Das Haar war noch von demselben satten Gold wie vor — na, wie lange war's denn, daß ich sie hinter dem Sarge ihrer Mutter hatte schreiten sehen, ach Gott, zu lang vor dem Kriege — so wie vor 15 Jahren also. Da schaute ich Maria Lenze zum letztenmal, ihr Vater wurde bald versetzt, und so zogen sie fort.

Aber wie oft hat das Bild seitdem vor meiner Seele gestanden: der Leichenwagen mit dem Sarge ihrer Mutter, dahinter das 14jährige, liebe blonde Mädel mit den großen verweinten Augen, an der rechten Hand das Brüderchen, das vielleicht zehn Jahre zählte, und die Linke hatte das Patschhändchen des achtjährigen Schwesterchens warm gefaßt. Wie das große und die Tränen zurückdrängte, wie es im Schreiten die beiden kleinen mutterlosen Wesen sorglich an sich zog, so fest und doch so behutsam, wie es mit seinem Blick voll Liebe und Mitleid die beiden Kleinen umfing, so mütterlich warm, da dachte ich, der Mann ist reich, der dich einmal besitzen wird, die Kinder sind glücklich zu preisen, die dich einmal Mutter nennen.

Und das kam wir jetzt: alles wieder in den Sinn, als ich sie so daher kommen sah und den Kinderwagen vor sich her schob, ihre Augen auf den vor lauter Daseinslust vergnügt lachenden, quitschenden Säugling in dem altmodischen Wagen gerichtet, und zu beiden Seiten zwei krauskopfige Buben, deren Augen gleich verrieten, wer sie unter dem Herzen getragen hatte, trollten. — Und dann hielt das junge Weib den Wagen an, beugte sich über das mutterselige Kind und lachte und herzte und kose, und jener Abglanz von Mütterlichkeit lag auf ihren jugendfrischen Zügen, den selten ein Maler vollkommen festzuhalten vermag.

Plötzlich fiel mir ein, wie ich ihr zum ersten Male im Leben begegnet war.

Sie war damals ein ganz kleines Mädelchen von drei Jahren, ich, eben dem Knabenalter entwachsen — stolz auf den ersten Zylinder. — Es war ein verregneter Sommertag. Ich schritt eilends heim durch die blühende „Lindenallee", in den alten Kronen sang der warme Südwest ein sommerliches Lied. Ein kleiner Blondkopf kommt mir entgegen, trägt auf den Aermchen ein Püppchen; duckelt die Puppenkinder an sein Körperchen, herzt bald das eine, bald das andere, hat für nichts anderes Sinn und Auge, achtet nicht auf den Weg; da, ein Stolper über einen losgelösten Pflasterstein, und das kleine Puppenmütterchen liegt mit seinen Puppenkindern im Schmutz. Jetzt bin ich gerade bei der Kleinen und will ihr helfen; aber ehe ich mich dessen versehe, steht sie schon wieder da, an der Stirn eine blaue Beule — das Kleidchen beschmutzt. — „Hast du dir weh getan?" und dabei streiche ich mit dem Daumen leicht die geschwollene Stelle. — „Is spüre nix", lachte sie, dem Weinen naher, achtet nicht die Beule, nicht das beschmutzte, blaugetupfte Sommerkleidchen, bückt sich schnell und hebt die Puppen auf. Der Kopf der einen ist gesprungen, hat einen klaffenden Riß. Die gesunde gibt sie mir mit einer gewissen Selbstverständlichkeit, daß ich sie halte und wickelt die arme Kranke in das rotgesäumte Leinentüchlein, wickelt sie gut ein, preßt sie an sich und weint, weint helle Tränen: „O die arme Lotte, hat Weh Weh! — — Wie heißt du denn?" Und sie schluchzt voll Weh und Ach in großem Schmerz: „Maria!" — „Sei still, Maria", sage ich weich zu ihr und streiche leise über das blonde Haar „ich kann die Lotte wieder gesund machen, ganz gesund, bald schon!" — — „Bist du denn Doktor?" kommts hoffnungsfroh aus verhaltenem Schluchzen. „Dann nimm die Lotte mit, ja, bitte; und morgen bringst du mir sie wieder, ja, Onkel Doktor?" Sie wischt mit dem Schürzenzipfel die immer noch quellenden Tränen. „Ja wohne da", und sie zeigt auf ein kleines, mit wildem Wein bewachsenes Haus, das in einem blühenden Garten halbversteckt uns gegenüber lag. — „Wo bist du denn zu Haus, wo wohnt deine Mama?" fragt sie jetzt ganz ruhig. — „Ich wohne in dem letzten Haus dort du, da an der Ecke weit da hinten." — „So weit darf is nit, will Mama mit", kommts mit tiefem Seufzer, „dann bring mir bitte die Lotte, bitte!" „Ich verspreche es ihr, nehme die kranke Lotte und gebe der getrösteten und beruhigten Kleinen die „gesunde" Puppe wieder. Sorglich — von zwei blauen Augen scharf beobachtet, ängstlich überwacht — steckt sich die „Kranke" unter meinen Rock. „So, da liegt sie warm, morgen abend, eh du schlafen gehst, komme ich zu euch und bringe dir die Lotte gesund wieder, gelt?" Sie reicht mir ihre kleine dicke Hand und sagt mit gemischten Gefühlen: „Adjo!" — „Gib mir, bitte, noch einmal die Lotte", wendet sie sich wieder um. Und das kleine Mädelchen drückt die zerbrochene Puppe immer wieder an das wehe Herzchen. Dann gibt es sich augenscheinlich einen Ruck. „Da — tust du sie auch ganz gesund machen?" Sie wartet meine Antwort nicht ab. „Adjo, Onkel Doktor, wie heißt du noch mehr?" — „Paul!" — „Adjo, Onkel Doktor Paul!" Und dann wendet sie sich ihrem Puppenkindchen zu und erzählt ihm die traurige Geschichte von der kranken Lotte.

Zu Hause habe ich dann den zerbrochenen Porzellankopf sorgsam mit Kitt „verleimt", als der Riß trocken, die „Wunde vernarbt" war, die kleine Lotte gesund und munter ihrer Puppenmutter gebracht! — — War die Freude groß!

Von nun an waren Maria Lenze und ich gut Freund und begrüßten uns bei gutem Wetter fast täglich — lange Jahre. Immer mußte ich ihre Puppen bewundern, Freud und Leid der kleinen Puppenmutter teilen, und das will was heißen! — Manche große und kleine kranke Puppe, mit den verschiedensten Leiden behaftet, hat sie dann noch Onkel Doktor Paul gebracht, der und kein anderer besaß das Vertrauen. Ich freute mich täglich neu auf die Stunde unserer Begegnung, etwas Eigenes überkam mich, wenn ich sah, wie mütterlich sie mit ihren Puppen umging.

Und dann kam sie später mit Brüderchen und Schwesterchen, jedes am Händchen gefaßt, Fritz rechts, Lotte links, und wollte mal uns weinen, dann streichelte sie und tröstete, kose, daß bald alles Leid gewandelt war. — Manchmal stieg — wenn auch nur kurz — etwas wie Sehnsucht oder auch wie Neid in meiner Seele auf. — —

Und nun gestern wieder — nach langen Jahren! Was das kleine Mädel versprochen, hat die junge Mutter treulich gehalten. Mit welcher Seligkeit sie mir nach herzlicher Begrüßung ihre Kinderchen vorstellte — wie sie strahlte vor Wonne und Glück, da ging ein Ahnen durch meine Seele: Wie reich begnadet seid ihr, Mütter — — —!

Müde und immerwieder müde

Nerven ließen ihr keine Ruhe

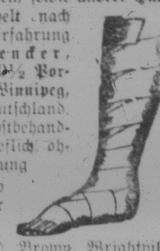
Befreit durch Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound

Harrowsmith, Ontario. — „Ich nahm Ihre Arznei ehe mein Kind geboren wurde und ich muß Ihnen sagen, daß es mir sehr viel geholfen hatte, denn ich war sehr schwach. Wir kam es vor, als wäre ich immer müde und wußte manchmals, ob ich von solchen Anfällen nicht ohnmächtig werden würde. Meine Nerven trubelten mich soviel, daß ich bei Tag wie bei Nacht keine Ruhe mehr hatte. Eine Freundin verrier mir Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound und ich muß zugeben, daß es mir nach dem Verbrauch von nur wenigen Fläschen geholfen hat. Ich empfehle es allen Frauen, und tue alles, um diese Arznei bekannt zu machen. Meinen Namen dürfen Sie verwenden, wenn Sie dadurch jemand helfen können." Frau Harben Milligan, R. R. No. 2, Harrowsmith, Ont.

Bei einer kürzlichen Nachforschung bei Käufern von Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound, liefen über 100,000 Antworten ein und 98 aus jeden 100 besagten, daß ihnen durch den Gebrauch dieser Medizin geholfen wurde. Diese Medizin wird in allen Apotheken verkauft.

Offene Beinschäden

Krampfadergeschwüre, nasse und trockene Flechten, sowie andere Hautleiden behandelt nach langjähriger Erfahrung Nurse M. Dencker, Graduate, 610½ Portage Ave., Winnipeg, früher in Deutschland. Leichte Selbstbehandlung auch brieflich ohne Berufsstörung



Bitte, Porto beilegen für Rückantwort.

Mrs. B. O. Brown, Wrightville, Sask., schreibt: „Ich bin Ihnen sehr dankbar, daß mein Fuß geheilt ist. Der Fuß wäre schon längst besser gewesen, wenn ich es etwas leichter gehabt hätte. Aber ich war den ganzen Tag auf den Füßen, denn die Arbeit war da und mußte getan werden und ich konnte daher nicht erwarten, daß er schneller heilen würde, aber jetzt ist er vollständig besser."

Heilte ihren Rheumatismus

Da sie aus schrecklicher Erfahrung die durch Rheumatismus verursachten Leiden kannte, ist Frau J. E. Hurst, die 204 Davis Avenue, B 104, Bloomington, Ill., wohnt, so dankbar, daß sie sich selbst kuriert hat, daß sie aus lauter Dankbarkeit begierig ist, allen anderen Leidenden zu erzählen, wie sie auf einfache Weise zu Hause sich von dieser Qual befreien können.

Frau Hurst hat nichts zu verkaufen. Schneiden Sie diese Ankündigung aus, schicken sie an sie ein mit Ihrem eigenen Namen und Adresse und sie wird Ihnen diese wertvolle Information gern umsonst schicken. Schreiben Sie ihr sofort, ehe Sie es vergessen.

Ein schlimmes Magenleiden. „Vor zwei Jahren wurde ich sehr krank und konnte nichts mehr essen," schreibt Herr Fred Kohls von Brandon, Wis. Der Arzt nahm eine X-Strahlenuntersuchung vor und fand, daß ich ein Geschwür im Magen hatte. Er rief zu einer Operation, doch hierzu konnte ich mich nicht verstehen, weil ich schon 71 Jahre alt war. Ich bestellte eine Probeflasche Form's Alpenkräuter, dessen Wirkung mich ermutigte, den Gebrauch fortzusetzen. Ich fühle mich jetzt wohl und kann Fleisch, Fett oder irgend eine Speise essen." Dies Kräuterpräparat ist in der ganzen Welt als eine Magenmedizin berühmt geworden. Es wirkt stets vorteilhaft, was immer auch das Leiden sein mag, denn es stärkt die Ausscheidungsorgane und fördert die Verdauung. Man frage nicht den Apotheker darnach; nur besondere Lokalagenten können es liefern. Nähere Auskunft erteilt Dr. Peter Fahrney & Sons Co., 2104 Washington Blvd., Chicago, Ill. — Zollfrei geliefert in Canada.

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt

Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurms und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird von der Milwaukee Medicine Co., Dept. B, F. C. Schoenherr, Mgr. 7431—12 St. Milwaukee, Wis. auf freien Probeplan zugesandt, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen, Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert, wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.

Ein treuer Ratgeber und ein wahrer Schatz

— ist der „Rettungs-Anker" —

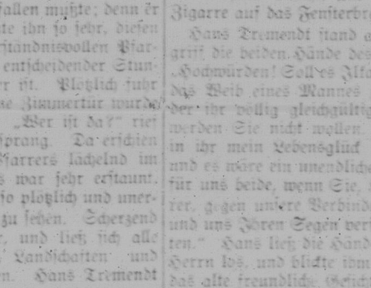
Dieses Buch, klar belehrend, mit vielen Abbildungen, sollte von beiden Geschlechtern gelesen werden! — Es ist von Wichtigkeit für alle.

Dieses unschätzbare, unübertreffliche Werk, 250 Seiten stark, liefern wir gegen Einsendung von 25c in Postmarken und dieser Anzeige frei ins Haus. (Registriert 35 Cts.) Auch in englischer Sprache erhältlich.

German Medical Institution

(Deutsches Heil-Institut)

684 Union Ave. New York.



Butternut, Aunt Betty Heimgebackenes oder ganzes Weizenbrot, Kuchen und Backwerk

Versuchen Sie dieselben und beachten Sie den Unterschied.

Sanitary Brot

Kein anderes Nahrungsmittel, sei es noch so schmackhaft, ist imstande Brot gänzlich zu ersetzen; dies ist der Grund für die ständig wachsende Nachfrage nach unserem „Sanitary" Brot.

Versuchen Sie unser spezielles „Gesundheits"-Brot

Leute die an Verstopfung leiden, sind voll des Lobes über dieses Brot. 10c per Laib.

THE SANITARY BAKERY, LIMITED

Phone 5364—4671. — Unser Vertäufer wird Sie besuchen.

N.B.—Für Kunden, die größere Quantitäten Brot in Scheiben geschnitten wünschen, haben wir eine besondere Brotschneidemaschine angeschafft.

Garantiert Federdicht

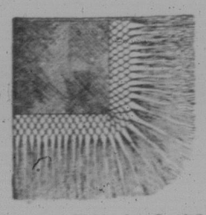
Wir versenden garantiertes, federdichtes Federzeug nach allen Teilen Canadas. 40 Zoll breit.

50c per Yard

frei versandt

Garantiert federdicht, oder Ihr Geld zurück

Kopftücher



Schwarze Kaschmir-Kopftücher, mit Seidenfranzen. Preis $5.00

WESTERN IMPORT CO.

Room 10 Maple Leaf Bldg.

Ecke 11. Ave. und Halifax Str., Regina, Sask.

EXKURSIONEN

vom 15. Mai bis zum 30. September. Rückreisegültig bis 30. Okt. 1925

Nach den Oestlichen Canada

Die Reise nach dem Osten schließt die Wahl der Wege mit ein — entweder ganz per Bahn oder per Bahn und See.

Besuche Minaki — Das Hochland von Ontario

Niagara Falls — Die Tausendinseln

Den St. Lawrence Strom — Die Seeprovinzen.

Eine Fahrt auf den großen Seen von Port Arthur, Fort William und Duluth ist das vergnügbarste Erlebnis das man sich denken kann. Die herrlichen Dampfer (S.S. „Noronic," „Hamonic," „Huronic") der Northern Navigation Company bilden die Verbindung auf dem Wasser, die als die Canadian National See und Bahnverbindung nach dem Osten, bekannt ist.

Nach der Pazifischen Küste

Auf dem Wege — einige Tage im

JASPER NATIONAL PARK

Golfspiel, Autsfahren, Bergsteigen, Wandern, Kanoefahren, Baden, Tennis, Tanzen.

Jasper Park Lodge für Unterkunft

Die Dreieck-Tour

Die schönste Zusammenstellung eine Bahn- und Ozeanfahrt auf dem Kontinent. Es schließt ein die Bahnreise westlich von Mt. Robson Park bis Prince Rupert

Ein Abstecher nach Alaska kann gemacht werden.

Südlich nach Vancouver, eine Entfernung von 560 Meilen auf palastähnlichen Ozeandampfern. Man verläßt Vancouver mit der Bahn, der dritte Teil der Reise erstreckt sich nördlich durch das Fraser Thal und Thompson bis zurück nach dem Jasper National Park.

Volle Auskunft erteilen alle unsere Agenten

CANADIAN NATIONAL RAILWAYS